

## **Ein neues Europa<sup>\*</sup>**

Über Jahrhunderte hinweg war die deutsche Mitte Europas politisch zersplittert und schwach gewesen. Die Staaten an seiner Peripherie dominierten und stellten ein Machtvakuum in seiner Mitte sicher.

Mit *Gründung des Deutschen Reich* (1. Januar 1871) war diese Mitte vereint und stark. Die Beziehungen zwischen den europäischen Mächten sollten von nun an einer neuen Dynamik unterliegen.

Das Zeitalter des preußisch-österreichischen Dualismus - einst das strukturierende Prinzip des politischen Lebens der deutschen Staaten - war vorüber.

Im Oktober 1873 erfolgte das Dreikaiserabkommen (Alexander III, Franz Joseph I, Wilhelm I) zwischen Russland, Österreich-Ungarn und Deutschland; sechs Jahre später handelte Bismarck den Zweibund von 1879 aus, der Österreich-Ungarn zum Juniorpartner des Deutschen Reiches machte.

Der Krieg von 1870 stellte auch die Beziehungen zu Frankreich auf eine völlig neue Grundlage. Die von Bismarck stark favorisierte Annexion von Elsass-Lothringen vergiftete dauerhaft das Verhältnis zu Paris und könnte der »schwerste Fehler« in Bismarcks politischer Karriere gewesen sein.

Aber die bloße Existenz des neuen Deutschen Reiches hatte die Beziehungen zu Frankreich fundamental verändert, denn die Schwäche Deutschlands bis 1870 war traditionell einer der Eckpfeiler der französischen Sicherheitspolitik gewesen. Der französische Außenminister schrieb 1779, dass wir unsere [Frankreich] Überlegenheit und Sicherheit der deutschen Uneinigkeit verdanken.

Nach 1871 richtete sich das Streben Frankreichs danach, jede Möglichkeit zur Eindämmung der neuen Großmacht an seiner Ostgrenze zu nutzen.

Wegen der engen Bande Berlins zu Österreich-Ungarn und dem Dauerkonflikt mit Frankreich, driftete Preußen-Deutschland in jene Isolation ab, die für die Jahrzehnte bis 1914 so prägend war.

Von der Warte Frankreichs aus lautete das Hauptziel, Deutschland durch die Bildung einer antideutschen Allianz in Schach zu halten.

Für Frankreich war Russland der aussichtsreichste Kandidat für eine Partnerschaft. Berlin verhinderte dies, indem es Russland in sein eigenes Bündnissystem einband (Dreikaiserabkommen). Aber Wien konzentrierte seine Außenpolitik auf den Balkan, eine Region, in der deren Interessen mit denen Russlands im Widerstreit lagen.

Die Differenzen auf dem Balkan waren es denn auch, die 1885 zur Auflösung des Dreikaiserabkommens führten. Bismarck konnte die Beziehungen zu Russland durch den 1887 abgeschlossenen Rückversicherungsvertrag zwar reparieren, doch bereits 1889 erwies es sich als immer schwieriger, einen Ausgleich zwischen den Verpflichtungen gegenüber Österreich-Ungarn und denen gegenüber Russland herzustellen, sodass Bismarcks Nachfolger Leo von Caprivi 1890 auf die Verlängerung des Rückversicherungsvertrags verzichtete.

Diese Chance nutzte Frankreich und lockte St. Petersburg mit der Aussicht auf großzügige Darlehen und Rüstungsbeihilfen, Bemühungen, die 1892 zum Abschluss einer französisch-russischen Militärkonvention und zwei Jahre später mit dem Zweiverband zu einem formellen Bündnis führten, die beide eindeutig gegen Deutschland gerichtet waren.

Um diese negative Entwicklung auszugleichen, rückte Berlin in den neunziger Jahren näher an die Türkei heran, was Großbritannien seiner traditionellen Rolle als Wächter über die Dardanellen und den Bosporus entzog und London (ab 1905) erlaubte, eine Beschwichtigungspolitik vis-a-vis Russlands zu betreiben. Das bipolare Europa, das 1914 in den Krieg ziehen sollte, hatte sich nun formiert.

Damit sollen die Politiker des vereinten Deutschland keineswegs von der Schuld für die grandiosen Fehler und Unterlassungen freigesprochen werden, die Deutschlands internationale Stellung in den eineinhalb Jahrzehnten vor 1914 so nachhaltig untergruben. Allerdings liegt die Vermutung nahe, dass das folgenschwere Abdriften Deutschlands in die Isolation nur zum Teil durch das Wechselspiel von politischer Provokation und Vergeltung erklärt werden kann.

<sup>\*)</sup> CLARK, Ch.; Preußen – Aufstieg und Niedergang 1600-1947; 15. Auflage; Kapitel: Ein Neues Europa; S.631-634.  
Gekürzte Fassung